

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...**

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

**Bertuch, Friedrich Justin**

**Rumburg, [ca. 1813]**

Fig. 2. Der Sebestenbaum

[urn:nbn:de:bsz:31-263428](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263428)

Sein Vaterland sind verschiedene Gegenden des festen Landes von Ostindien. Auf Malabar trifft man ihn häufig an, er wächst aber auch auf Ceylon, Timor und andern Inseln. Am angeführten Orte des ausführlichen Textes wurde gesagt, daß das Schlangenh Holz nicht von dem Krähenaugenbaum komme. Jetzt will man wieder beobachtet haben, daß der Krähenaugenbaum kein anderer sey, als der Sältingenholzbaum; doch ist die Sache nicht als gewiß anzusehen, ja man kann nicht einmal mit aller Sicherheit behaupten, daß das Schlangenh Holz wirklich von einer der beiden Gattungen herrühre, da so verschiedene Hölzer im Handel diesen Namen führen, und am trockenen Holze der Baum nicht zu erkennen ist. Man würde diesen und ähnliche Zweifel bald heben können, wenn es einem Kenner der Natur glückte, beim Fällen des Holzes gegenwärtig zu seyn. Bis dahin müssen wir uns mit Vermuthungen behelfen.

Das, was man im Handel Schlangenh Holz nennt, ist eine Arms-dicke Wurzel, welche unter einer baumrothen, zuweilen aschgrau gefleckten Rinde ein gelblich weißes, sehr schwammiges, löcherichtes, dabei aber schweres und sehr hartes Holz enthält. An diesem Holze bemerkt man keinen Geruch, aber einen ausnehmend bitteren Geschmack. Man kennt aber auch außerdem im Handel noch ein Stammholz unter demselben Namen, welches leicht, weich und mit einer aschgrauen warzigten Rinde bedeckt, und in weit schwächerem Grade bitter ist. Die Holländer, welche bisher mit diesem Holze Handel trieben, ließen es gefällt noch mehrere Jahre in ihren Waarenniederlagen in Ostindien liegen, ehe sie es nach Europa verfuhrten. In Holland wurden sonst 100 Ct. dieses Holzes mit 24 bis 48 Gulden eingekauft.

Die ältern Aerzte schreiben dem Schlangenh Holze große Kräfte in Wunden zu, welche von Vipern- oder andern Schlangenbissen herrühren. Man sagt, daß es dem Menschen die Besinnung raube, Stuhlgang, Schweiß, Harn und Erbrechen erzeuge. In Fiebern, besonders in zügigen und gegen die Würmer, wird es ebenfalls gerühmt. Man hat jedoch noch keine Gewißheit über seine Wirkungen, und darf es daher nicht anwenden, wo man nachtheilige Folgen befürchten könnte. Es wird auch selten in Apotheken gefunden.

## Fig. 2. Der Sebestenbaum.

(*Cordia Sebestana.*)

Er wächst in Ost- und Westindien, und wird ziemlich hoch und stark. Seine länglichten runden Blätter sitzen auf Stielen, sind etwas rauh und in der Jugend ausgeschweift und ausgezackt; vollkommen ausgewachsen aber völlig ungetheilt oder ganz. Die Blüthe erscheint



am Ende der Zweige, und bildet einen schönen Strauß, ihre Farbe ist hoch, oder röthlich-gelb, der Kelch walzenförmig und zmahl eingekerbt; das Blumenblatt ist der Gestalt nach dem von der Wunderblume ähnlich, und am Ende gekraust.

Das Holz von diesem Baume hat eine eisenfarbige oder schwärzliche Farbe, und die beste Art davon braune und rothe Adern. In den Apotheken wird es unter dem Namen Aloeholz geführt. Seines lieblichen Geruchs wegen dient es zum Räuchern. Auch rechnet man es zu den stärkenden und erquickenden Mitteln.

Die Sebesten sind die Früchte eines geschlechtsverwandten Baumes, den man Pflaumencordie nennt, sie kommen in den Apotheken auch unter dem Namen Brustbeeren vor. An Gestalt gleichen sie unsern Pflaumen, haben auch mit denselben gleichen Geschmack und gleiche Eigenschaften. Diese Gattung von Bäumen wächst nicht nur in Ostindien z. B. auf der Malabarischen Küste, sondern auch in Egypten wild.

Beide Bäume werden in Europa, wenigstens in Deutschland, selten in Gewächshäusern getroffen. Man zieht sie aus den Samen, und behandelt sie wie andere Gewächse aus heißen Ländern.